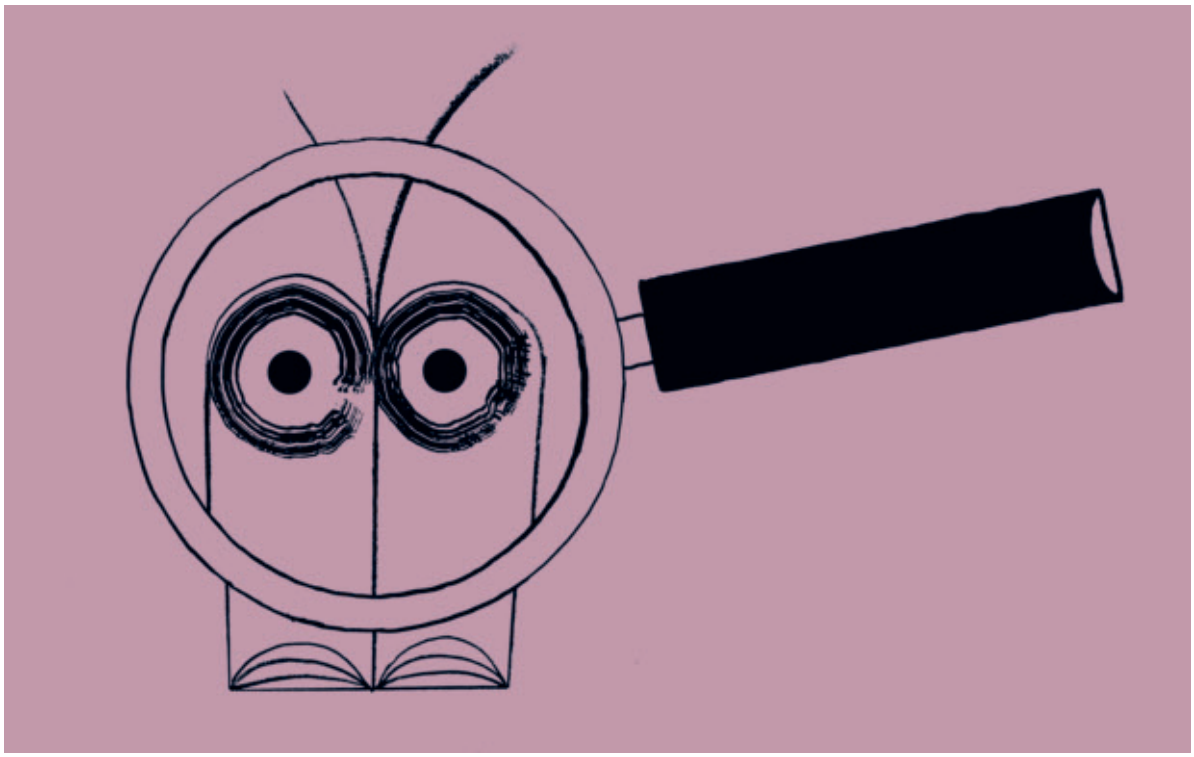


Genaues Lesen und Hinschauen gehört immer zur Kritik. Die Perspektive ist dabei aber nicht immer die gleiche. © It's Raining elephants / SIKJM.

Kinderliteraturkritik: Ansprüche vieler Seiten

Kinder- und Jugendliteratur ist nie «nur» Literatur. Schon immer hatte sie einen besonderen Platz zwischen Ästhetik und Pädagogik. So werden auch in ihrer Beurteilung eigene Ansprüche an sie gestellt. Warum die Kritik der Kinder- und Jugendliteratur auf jeden Fall Literaturkritik ist – und doch auch anders.

von Ina Brendel-Kepser

Ein aktuelles Beispiel mag hilfreich sein. So beginnt Christine Knödler ihre Besprechung des neuen Kinderromans «Wolf» von Saša Stanišić (Carlsen 2023) mit den folgenden Worten: «Wenn Saša Stanišić, vielfach ausgezeichneter Autor von belletristischen Romanen wie ‹Herkunft›, ‹Vor dem Fest› und ‹Wie der Soldat das Grammophon repariert› einen Kinderroman schreibt, sind die Erwartungen hoch. Wie macht er das? Macht er etwas anders?» Dieser Einstieg markiert die besondere Stellung des rezensierten Textes innerhalb des Gesamtwerks eines in der Literatur für Erwachsene hochgelobten Autors. Nun geht es also um ein Kinderbuch von ihm. Etwas anscheinend ganz anderes?

Die hier evozierte Differenzlinie bezieht sich auf ein eigenständiges Subsystem Kinder- und Jugendliteratur im allgemeinen Handlungs- und Symbolsystem Literatur. Diese Wahrnehmung als eigenständiges Subsystem liefert auch die Erklärung für den spezifischen Publikationsort der Kritik. Denn Knödlers Rezension erschien in der Sparte «Kinder- und Jugendliteratur» der «Süddeutschen Zeitung», auf einer eigenen Seite – dort eben, wo, wie auch in anderen Zeitungen, die Kritik der Kinder- und Jugendliteratur separat verhandelt wird. Verbannt auf Sonderseiten und in Beilagen, oftmals vom Umfang her zudem nicht mehr als ein knapper Buchtipp, wird die Kinder- und Jugendliteraturkritik jedoch nicht nur durch ihre periphere Publikationsweise gekennzeichnet. Ihre generelle Marginalität wurde aus der Sicht der Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft immer wieder als problematisch thematisiert. Als etwa «Die Zeit» 2010 einen Umzug der Kinder- und Jugendliteraturkritik aus dem Feuilleton in die «KinderZeit»

in Betracht zog, rief dies prominente Stimmen der kinderliterarischen Szene in mehreren offenen Briefen auf den Plan, ganz nach dem Motto: Das Kinder- und Jugendbuch gehört ins Feuilleton!

Medium der Pädagogik

Dass der Kinder- und Jugendliteraturkritik bis heute der prekäre Platz zwischen den Stühlen zugewiesen wird (und zwar ungeachtet des hohen Marktanteils der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Medien), hat historische Gründe. Mit der Herausbildung einer spezifischen Kinder- und Jugendliteratur im 18. Jahrhundert gehen Funktionsbestimmungen einher, die bis in die Gegenwart nachwirken. Dem Selbstverständnis der Aufklärung entsprechen verstärkte Bemühungen um Erziehung und Bildung: Als Medium der Pädagogik sollte die Kinder und Jugendliteratur bürgerliche Werte adressatengerecht vermitteln.

So entstand ein gesondertes literarisches Handlungssystem mit eigenen Verlagen, Autor:innen und Rezensent:innen. Als massgebliche Normsetzungen galten dabei die didaktische Funktion (als Erziehungsliteratur) und die thematische, formale und sprachliche Anpassung an kindliche oder jugendliche Rezipient:innen (als kind- oder jugendgemässe Literatur). Nicht erstaunlich ist dabei, dass Lehrervereinigungen das sehr einflussreiche pädagogische Empfehlungswesen verantworteten. Mit der sogenannten Jugendschriftenkritik vollzogen sie die kritische Sichtung und Bewertung des marktgängigen Angebots und entschieden darüber, welche Texte als pädagogisch wertvoll ausgewiesen und welche als bedenklich eingestuft und entsprechend bekämpft wurden.

Auch heute noch kommen viele Akteur:innen der Kinder- und Jugendliteraturkritik aus dem pädagogischen Bereich. Zahlreiche Rezensionsportale und Empfehlungslisten adressieren nicht nur Lehrkräfte, Pädagog:innen und andere Multiplikator:innen, sondern werden in Teilen auch von dieser Akteursgruppe angeboten und verantwortet, um Leseempfehlungen für die Leseförderung anzubieten. Das historisch begründete pädagogische Bewertungssystem geht also auf zwei Aspekte zurück: Es wird massgeblich von Pädagog:innen getragen, und die Wertung erfolgt vorrangig nach pädagogischen Gesichtspunkten.

Bis heute prägende Dichotomie

Dem gegenüber stand und steht das Verständnis von Kinder- und Jugendliteratur als literarästhetisch vollwertiger Teil der Allgemeinliteratur. Bereits Heinrich Wolgast, der führende Kinder- und Jugendliteraturkritiker des ausgehenden 19. Jahrhunderts, geisselte die pädagogische Vereinnahmung der schönen Literatur mit der Forderung, die Jugendschrift müsse ein Kunstwerk sein. In seiner bekannten Streitschrift «Das Elend unserer Jugendliteratur» (1896) wird mit dem Ziel der literarischen Geschmacksbildung Heranwachsender der spezifischen Kinder- und Jugendliteratur eine Absage erteilt und eine zuallererst poetische und literarisch wertvolle Jugendlektüre postuliert. Dass es vorrangig eben nicht um Wertevermittlung oder Wissenserwerb gehen dürfe, fordert mehr als hundert Jahre später auch die Kinderliteraturkritikerin Roswitha Budeus-Budde in einem mit dem Literaturwissenschaftler Carsten Gansel geführten Gespräch: «Es muss Literatur sein!»

Dennoch durchzieht diese Dichotomie der Diskurse das Selbstverständnis von Kinder- und Jugendliteratur zum Teil bis heute und prägt die Debatten um Kinder- und Jugendliteraturkritik. Man denke an die weltanschaulichen Auseinandersetzungen in den 1960er- und 1970er-

ANZEIGE

Jahren um die «Räuber Hotzenplotz»-Bände (1962–1973) von Otfried Preussler, denen mangelnde politische Aufklärungskraft unterstellt wurde, oder an Janne Tellers Roman «Nichts. Was im Leben wichtig ist» (2000, Dt. Hanser, 2010), der in Teilen Dänemarks zunächst als Schullektüre verboten war und heute als Unterrichtslektüre dient.

Eine andere Kontroverse betrifft die Frage nach politischer Korrektheit in den Klassikern der Kinderliteratur: Ist es notwendig beziehungsweise legitim, rassistische oder diskriminierende Bezeichnungen in älteren Texten sprachlich zu überarbeiten? Dass diese öffentliche Debatte im Spannungsfeld zwischen Werktreue und diskriminierungsfreier Sprache gerade für die Kinder- und Jugendliteratur mit besonderer Vehemenz geführt wird, ist nicht nur ein Zeichen für den sich in der Sprache niederschlagenden gesellschaftlichen Wandel. Sie zeigt auch, dass damit den moralischen Anforderungen und Erwartungen an Kinder- und Jugendliteratur als Sozialisations- oder «Erziehungs»-literatur in besonderer Weise Rechnung getragen werden soll. Erhitzte Polarisierungen, die über Kinder- und Jugendliteratur ausgetragen werden und diese gewissermassen funktionalisieren, lassen sich an etlichen weiteren Fällen aufzeigen. Etwa in den emotionalen Debatten im Umgang mit der Frage nach kultureller Vereinnahmung, wie sie am Beispiel von «Winnetou» im Spätsommer 2022 in den Medien geführt wurden.

Kriterien der Kritik

Immer wenn es um Wertung und Kritik von Texten der Kinder- und Jugendliteratur geht, kommen also unterschiedliche Ansprüche und Massstäbe ins Spiel. Eine literaturwissenschaftlich begründete Unterscheidung teilt die Massstäbe in formale, inhaltliche, relationale und wirkungsbezogene Werte ein, die in Wertungsakten unterschiedlich gewichtet sein können. Dies gilt für die Literaturkritik allgemein wie auch für die Kritik der Kinder- und Jugendliteratur. Als Standardtextsorte der Kritik fungiert die Rezension. Sie soll informierende, beschreibende, interpretierende und wertende Bestandteile enthalten, bestenfalls mit fundierten Werturteilsbegründungen. Genau dies gelingt der eingangs erwähnten lobenden Besprechung von Christine Knödler mit ihrer genauen Analyse der Figuren, Narrationen, der Ausdeutung der Themen und Lesarten von «Wolf». Wenngleich Verrisse in der Kinder- und Jugendliteraturkritik so gut wie fehlen, erfüllen viele Rezensionen dennoch wesentliche Funktionen der Literaturkritik im Hinblick auf Orientierung, Selektion, Vermittlung und Förderung, Kommunikationsanregung, Unterhaltung sowie Werbung.

Eine Besonderheit der kinder- und jugendliterarischen Öffentlichkeit, welche das Angebot der Kinder- und Jugendliteratur präsentiert, einordnet und bewertet, besteht nun darin, dass dieser Verständigungsprozess weitgehend unter Erwachsenen stattfindet und die eigentliche Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen daran lange nicht beteiligt war. Eine eigene literarische Öffentlichkeit der Kinder und Jugendlichen, die das für sie interessante kinder- und jugendliterarische Angebot öffentlich und ohne Gatekeeper erörtert, etablierte sich erst nach und nach. Der Deutsche Jugendliteraturpreis mit der Einrichtung einer eigenen Jugendjury (ab 2003) kann hier als Vorreiter gelten. Am Beispiel der doppelt besetzten Jury aus Erwachsenen und Jugendlichen wird deutlich, dass hiermit unterschiedliche Zielsetzungen von Wertung und Kritik avisiert werden: Kommunikationsanregung und Literaturförderung einerseits, Leseempfehlungen der Peergroup im Sinne von Leseförderung andererseits. Der Wert der

ANZEIGE

MEINE GEFÜHLE – MEINE STÄRKE

blaukreuz verlag
www.blaukreuzverlag.ch

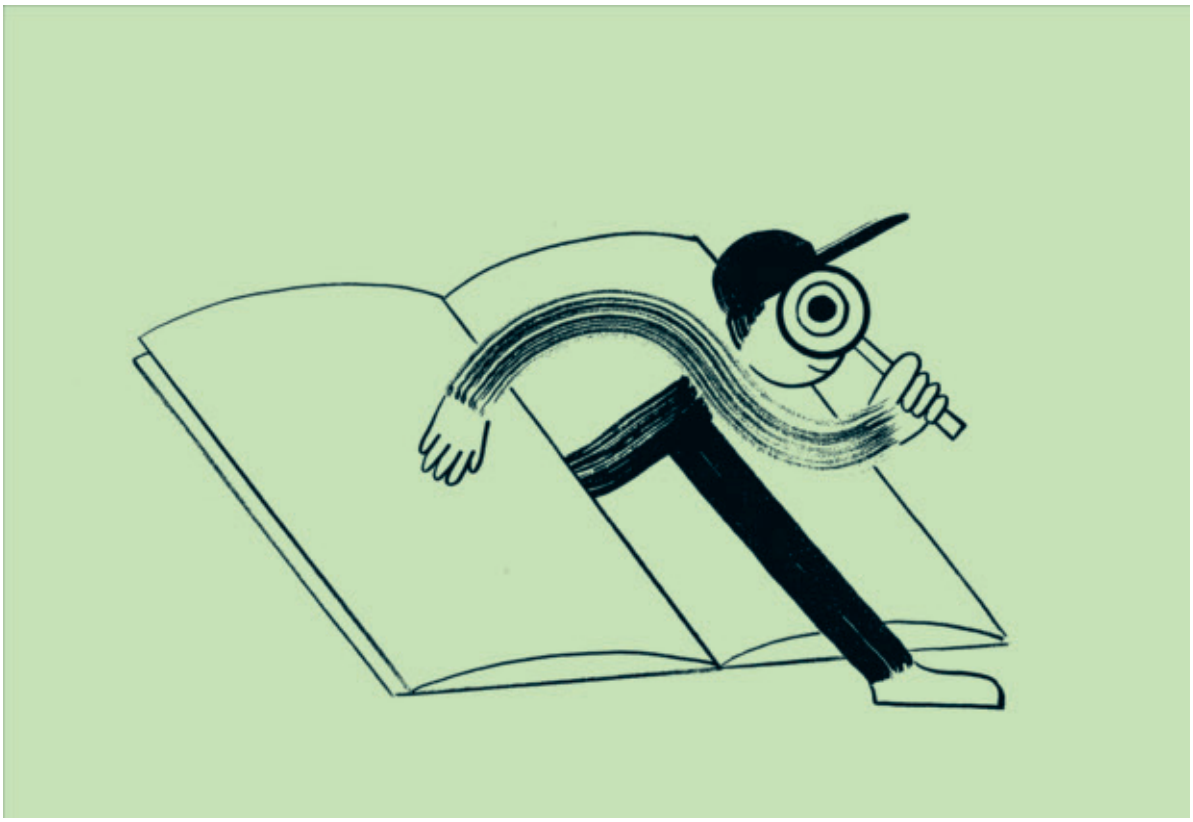
Freude. Angst. Wut. Trauer. Spass. Gefühle bereichern unser Leben. Sie können aber stark, übermächtig und unangenehm sein. Dann werden sie für Kinder zum Problem. **Die Methode der Burggemeinschaft** bietet Kindern einen hilfreichen Ansatz, mit Hilfe «ihrer» Burggemeinschaft den gesunden Umgang mit Gefühlen zu üben.

Die geheimnisvolle Holztruhe
J. Greisser / A. Weber,
2. Auflage 2022, Hardcover,
42 Seiten, 26 × 26 cm,
ISBN 978-3-85580-559-4

Wer hat meinen Helm geklaut!?!
J. Greisser / A. Weber
2023, Hardcover, 48 Seiten,
17 × 24 cm,
ISBN 978-3-85580-571-6

Burggemeinschaft – Charakterkarten
Johannes Greisser / Adrian Weber
2. Auflage 2023, 35 Karten in Box,
inkl. Anleitung, ISBN 978-3-85580-576-1

*«Endlich eine Methode,
die es pädagogischen Fachpersonen ermöglicht,
Schülerinnen und Schülern ein Werkzeug
an die Hand zu geben,
um über ihre Gefühle sprechen zu können.
Eine Bereicherung für den emotional herausfordernden Schulalltag.»*



Austausch über Literatur ist auch kulturelle Teilhabe. Eine eigene literarische Öffentlichkeit der Kinder und Jugendlichen etabliert sich aber erst nach und nach. © It's Raining elephants / SIKJM.

Kinder- und Jugendliteratur liegt auch darin, die Weltsicht und Lebensansprüche von Kindern und Jugendlichen zu artikulieren, sie im Sinne von Enkulturation, das heisst der Befähigung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Selbstverständigungsprozess, über und mit Hilfe von Literatur in die literarische Kommunikation einzuführen. Eine Kritik, die diesen Aspekt der Kinder- und Jugendliteratur auch berücksichtigt, sollte sich nach mehreren Seiten offenhalten und auch die Kinder und Jugendlichen einbeziehen.

Neuere Tendenzen: Kritik im Netz

In den digitalen Welten des Web 2.0 haben sich neue Formate und Umgangsweisen mit Kinder- und Jugendliteraturkritik herausgebildet, von denen unzählige Blogs, Booktube- und Booktok-Videos, multimodale Bookstagram-Postings und der rege Austausch von Leser:innen auf Literaturplattformen umfänglich Zeugnis ablegen. Jenseits der Fachöffentlichkeit beteiligen sich hier jugendliche und erwachsene Laienleser:innen gleichermassen. In diesen neuen Formen medialer Öffentlichkeit verschwimmen die Grenzen der Zielgruppenorientierung, nicht zuletzt als Folge des marktspezifischen Wandels im Hinblick auf All-Age- und Crossover-Literatur. Zweifellos hat die Online-Kritik in den sozialen Medien dem Gegenstand der Kinder- und Jugendliteratur eine gestiegene Wahrnehmung verschafft, mit riesigen Social-Reading-Communitys begeisterter «Wreader», die hier Lesen und Schreiben zusammenführen und ihre Lesestoffe oftmals mit grosser Emotionalität bewerten und empfehlen. Dass durch die Dominanz von wirkungsbezogenen Wertungen in den meinungsbetonten Geschmacksurteilen der Laienleser:innen ganz klar andere Funktionsbestimmungen von Kritik aufgerufen werden als in der Fachöffentlichkeit, sollte kein Stigma erzeugen, sondern Interesse für die Regeln und Konventionen der neuen Partizipationskulturen im digitalen Zeitalter.

Literatur

Literarische Wertung als kulturelle Praxis. Kritik, Urteilsbildung und die digitalen Medien im Deutschunterricht
Ina Brendel-Perpina
Bamberg: University of Bamberg Press 2019.

«Aber grundsätzlich: Du musst die Texte lesen!» Ein Gespräch über Kinder- und Jugendliteratur und Literaturkritik
Carsten Gansel / Roswitha Budeus-Budde
In: Gansel, Carsten et al. (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur heute. Theoretische Überlegungen und stofflich-thematische Zugänge zu aktuellen kinder- und jugendliterarischen Texten. Göttingen: V&R Unipress 2022. S. 457–480.

Sag niemals «Pustekuchen»
Christine Knödler
In: Süddeutsche Zeitung, 5. Mai 2023, S. 13.

Autorin

Ina Brendel-Kepser ist Professorin für Neuere deutsche Literatur und Literaturdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.